

Werk

Titel: Die Gründung der Pfarrei Musberg

Autor: Bossert, Gustav

Ort: Stuttgart

Jahr: 1913

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?720885019_2_0017|LOG_0011

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Gründung der Pfarrei Musberg.

Von Gustav Bosfert.

Schon seit wohl 30 Jahren liegt der Entwurf zu einer aktenmäßigen Geschichte der Gründung der Pfarrei Musberg, D. A. Stuttgart, in meiner Mappe, ohne daß er druckfertig gemacht werden konnte, weil immer wieder andere Arbeiten dazwischen hinein kamen. Und doch verdient sie Beachtung. Handelt es sich doch nicht bloß um ein Stück Ortsgeschichte, sondern es verbinden sich damit verschiedene Fragen von Bedeutung. Hat doch kein geringerer als Joh. Brenz sich eingehend mit der kirchlichen Versorgung jener Gegend beschäftigt. Dazu ist Musberg, soviel ich sehen kann, die erste Pfarrei, welche seit der großen Kirchenordnung gegründet wurde, während Haubersbronn erst 1565, Dobel 1569, dann 1573 Altburg und in größerem Abstand Oberkochen 1583 folgten. Auch lagen die Verhältnisse in Musberg schwieriger als in Haubersbronn, wo es sich nur um Erhebung einer Kaplanei zur Pfarrei handelte, während eine Kirche und eine Wohnung vorhanden waren, Dobel und Altburg eine Kirche besaßen, wenn auch keine Pfarrwohnung. Endlich waren die Rechtsverhältnisse in Haubersbronn, wo der Abt von Elchingen seine Rechte 1536 an Herzog Ulrich verkauft hatte,¹⁾ in Dobel und Altburg einfacher. Denn sie waren ganz württembergisch. Ganz anders lagen die Verhältnisse in Musberg, das mit Rohr zur Pfarrei M ö h r i n g e n gehörte, die dem Spital Eßlingen zustand, während die beiden Filialen württembergisch waren.

Über die kirchlichen Verhältnisse von Musberg und Rohr schweigt Karl Pfaff in seiner Ortsgeschichte von M ö h r i n g e n gänzlich.²⁾ Die Beschreibung des Oberamts Stuttgart aber bringt für beide Orte Irrtümer. S. 196 behauptet sie, Musberg sei früher Filial von Eßterdingen gewesen, was für die Zeit des Mittelalters und bis zu den ersten Jahren des Herzogs Christoph nicht der Fall war. Von Rohr aber sagt sie, es sei früher eine „Frühmeß“ von Plieningen gewesen, was niemals zutraf. Der liber marcarum nennt als Filialien von M ö h r i n g e n Rohr und Degerloch.³⁾ Die Akten des Kirchenrats,⁴⁾ auf welchen mein Entwurf beruht, und die

¹⁾ Lang, Ortschronik von Haubersbronn S. 53.

²⁾ Geschichte M ö h r i n g e n s auf den Silbern 1854.

³⁾ Freiburger Diözesanarchiv 5, 103.

⁴⁾ Stuttgart. G. B. Muesberg. Verordnung der Pfarr. Die Pfarrbesoldung betr. 1557—1574. 27 Nummern. S. 10. L. 451. F. 2.

ich dank dem freundlichen Entgegenkommen des Finanzarchivs für meine Darstellungen aufs Neue benützen konnte, geben volle Klarheit über die Verhältnisse in einem Gutachten (Nr. 1), das mit J. B. unterzeichnet ist und ohne Zweifel von Joh. Brenz stammt.

Wir erfahren hier, daß das Dorf Rohr und der Weiler Musberg in die Pfarrei Möhringen gehörten. Der dortige Pfarrer war verpflichtet, einen Helfer zu halten, dem er die Kost gab und ein Roß hielt. Der Helfer kam alle Sonn- und Feiertage nach Rohr geritten, wohin die Musberger zum Gottesdienst gingen. Denn Rohr besaß eine Kapelle, die Raum genug für beide Orte bot, während Musberg nur eine kleine Kapelle aufzuweisen hatte, die nur der Privatandacht diente, aber nicht dem öffentlichen Gottesdienst. Bei der Kapelle in Rohr befand sich auch ein Gottesacker, wohin auch die Toten von Musberg gebracht wurden. Zur Taufe mußten die Kinder aus beiden Orten nach Möhringen gebracht werden, wo sie auch ohne Zweifel zur Beichte und zum Abendmahl gingen. Die Kranken wurden vom Pfarrer und dem Helfer mit den Sterbesakramenten versehen.

Eine große Änderung dieser Verhältnisse brachte das Jahr 1531, als die Reformation in Eßlingen und seinem Gebiet eingeführt wurde. Möhringen bekam nun statt des evangelisch noch nicht genügend gereiften *Georg Hütlin* einen evangelischen Pfarrer in *Ulrich Willinger*, genannt *Hafelbeck*, der schon 1526—29 in Eßlingen gewesen war, dann ins Gebiet von Ulm gezogen und Pfarrer in *Leipheim* geworden war, aber Ende 1531 nach Eßlingen zurückkehrte.¹⁾ Eßlingen dachte nicht anders, als daß der evangelische Pfarrer von Möhringen die württembergischen Orte Rohr und Musberg weiter versehen würde. Aber die Regierung des Königs *Ferdinand* erhob dagegen Einsprache und belegte die Pfarreinkünfte von Rohr und Musberg mit Beschlag. Sie beauftragte einen *Pfister*²⁾ von *Böblingen*, die Kirche von Rohr, wie bisher der Helfer von Möhringen, zu versehen, und gab ihm die gesperrten Einkünfte. Als nun Herzog *Ulrich* 1534 sein Land wieder eingenommen hatte und die Reformation einführte, gab er Eßlingen die Gefälle und Einkünfte von Rohr wieder zurück unter der Voraussetzung, daß Eßlingen seine Untertanen zu Rohr und Musberg mit frommen, christlichen Predigern versehe, wie sie das früher mit den Helfern zu tun schuldig

¹⁾ Keim, Eßlinger Reformationsblätter S. 80. Keidel, B. Bjh. 259, 300 ff. Schmid und Pfister, Denkwürdigkeiten 1, 132, 135, 155.

²⁾ Einen „Pabstpfaffen“ sagt der mit J. B. gezeichnete Bericht.

waren. Hierauf setzte Eßlingen einen Prediger in das Frühmeßhaus zu Möhringen, der alle Sonn- und Feiertage nach Rohr gehen und den Leuten von Rohr und Musberg „das heilige Gottes Wort“ zu rechter Zeit predigen und lehren sollte zu Sommer- und Winterzeiten, als wenn es eine eigene Pfarrei wäre, und das alles vermöge der in Druck ausgegangenen Kirchenordnung. Ob damit die Eßlingische oder die Württembergische Kirchenordnung gemeint ist, sagt das Gutachten von Brenz nicht, aber es ist kaum anzunehmen, daß man den Eßlingern zumutete, den Gottesdienst in dem württembergischen Rohr nach einer andern als der Eßlinger Kirchenordnung halten zu lassen. Blarer, der Freund Eßlingens, begnügte sich sicher mit der Gewißheit, daß der Gottesdienst evangelisch gehalten wurde, und der Herzog wird sich damit zufrieden gegeben haben. Bei dieser Ordnung der Dinge blieb es von 1535 bis 1544.

In diesem Jahr aber wird Eßlingen die besondere Prädikatur in Möhringen für die württembergischen Untertanen vielleicht wegen Mangels an geeigneten Personen aufgehoben haben. Rohr und Musberg wurden jetzt dem alten Pfarrer von Baihingen Georg Hütlin zugewiesen. Dieser war 30 Jahre Pfarrer in Möhringen gewesen und hatte bei Einführung der Reformation in Stadt und Gebiet Eßlingen Ulrich Willinger weichen müssen, weil er dieser neuen Aufgabe nicht gewachsen war. Er war dann nach Eßlingen gegangen und hatte sich in das neue kirchliche Wesen eingelebt. Nach der Rückkehr des Herzogs Ulrich hatte er von diesem, dem der Kirchensatz in Baihingen namens des Stifts Sindelfingen zustand, die Pfarrei Baihingen erhalten, welche er dann 15 Jahre versah.¹⁾ Natürlich konnte nun Hütlin den Gottesdienst in Rohr und Musberg nicht mehr zu der für die Leute bequemen Zeit halten, wie sie es bisher gewohnt gewesen waren. Es erwuchs „großer Unwille bei denen von Musberg“, weil sie zu Unzeiten im Sommer und Winter zur Kirche gehen mußten. Als dann 1547 und 1548 die Spanier im Land waren und große Unsicherheit entstand und das Interim im Land „etlichermaßen“ angerichtet werden mußte, kam große Verwirrung in die kirchlichen Verhältnisse. Erst mochte Hütlin aus Furcht vor den Spaniern zeitweise nicht wagen, nach Rohr zum Gottesdienst zu gehen. Als aber der Herzog am 11. Nov. 1548 alle Pfarrer seines Landes und Patronats entließ, welche das Interim nicht annahmen, mußte auch Hütlin abziehen. Er ging nach Eßlingen, wo er noch während des

¹⁾ Reim a. a. D. S. 80.

Bl. f. W. K. G. 1913.

Interims und nachher im ganzen 7 Jahre lang als treuevangeliſcher Prediger und Seelſorger wirkte.¹⁾

Angeſichts der durch das Interim hervorgerufenen Nothſtände wagte es Herzog Ulrich 1549, wieder evangeliſche Prediger anzustellen und übertrug jezt die Pfarrei Baihingen dem Eßlinger Prediger J a k o b B o c k, der Blarer ſehr befreundet war und eine Zeitlang auch Helfer in Tübingen geweſen war und dort noch weiter ſtudierte.²⁾ Dieſer Mann war, wie der Superintendent M a r t i n C l e ß bei der Kirchenviſitation am 29. Aug. 1551 bezeugte, ein rechtſchaffener Diener der Kirche. An ihn hielten ſich nun auch Rohr und Mußberg. Sie hatten keine Luſt, ſich aufs neue nach Möhringen zu wenden. Denn ſie behaupteten, Eßlingen habe dorthin einen katholiſchen Prieſter geſetzt³⁾. Das iſt aber ganz unmöglich. Eßlingen könnte höchſtens einen Interimiſten nach Möhringen getan haben. Aber auch das iſt wenig wahrſcheinlich, denn es hatte ja große Mühe, nur allein für Eßlingen ſelbſt Interimprieſter zu gewinnen.⁴⁾ Wie ſollte es der Stadt dann möglich geworden ſein, für eine Landpfarrei einen ſolchen aufzutreiben? Wir werden auch ſpäter ſehen, wie der neue Pfarrer von Möhringen weder ein katholiſcher Prieſter noch ein Interimiſt war. Aller Wahrſcheinlichkeit nach verbarg ſich hinter dem Vorwand, er ſei katholiſch, die perſönliche Abneigung gegen den Pfarrer von Möhringen und die Anhänglichkeit der beiden Orte an Bock in Baihingen. Aber klar geht aus dem Viſitationsbericht von Cleß die entſchiedene Abneigung der beiden württembergiſchen Orte Rohr und Mußberg gegen das katholiſche Weſen hervor. Dieſes Zeugniß iſt ſehr wertvoll. Denn noch jüngſt wurde von einem evangeliſchen Hiſtoriker die alte ultramontane Behauptung wiederholt, die Bauern hätten in Württemberg vielfach über den Schmalkaldiſchen Krieg gemurrt und die Schuld an demſelben dem proteſtantiſchen Glauben und den evangeliſchen Pfarrern zugemeſſen und wenig Opferfreudigkeit und Mut gegenüber den drohenden Kriegsleiden verraten, „wenn nicht gar die Neigung, den Glauben zu wechſeln.“⁵⁾ Das Interim hätte den Bauern nicht nur in Rohr und Mußberg, ſondern auch anderwärts in Württemberg Gelegenheit genug

¹⁾ Keim S. 143.

²⁾ Schlegel, Briefwechſel der Brüder Ambr. und Thomas Blaurer 1, 407, 417, 422, 690, 756, 872.

³⁾ Theologiſche Studien aus Württemberg 6, 317.

⁴⁾ Mein Interim in Württemberg S. 33, 53, 77.

⁵⁾ Waldeck, Die Publiciſtik des Schmalkaldiſchen Kriegs. Archiv für Reform-Geſchichte 8, 46 und dazu Theol. Literaturzeitung 1912.

geboten, die Messe und das ganze alte Wesen wieder willkommen zu heißen. Aber wie in den beiden kleinen Orten, so war die Volksstimmung im allgemeinen dem Interim und noch mehr dem alten Wesen völlig zuwider. Nur ganz vereinzelt traten Anhänger des letzteren hervor. Das Volk war gut evangelisch. Davon muß die Darstellung der Zeit in der „Württembergischen Kirchengeschichte“ (Stuttgart und Calw 1893) und vollends mein „Interim in Württemberg“ auch den beharrlichsten Zweifler überzeugen. Es ist durchaus unberechtigt, aus der Bußpredigt des Pfarrers Klopfer in Bolheim mit Böllinger und Janssen verallgemeinernde Schlüsse auf die Volksstimmung in Württemberg zu ziehen. Denn wie ich gegen Janssen nachgewiesen habe, gibt Klopfer ein lokales Bild von der im Brenztal noch von den alten Klöstern Königsbronn, Anhausen und Herbrechtingen beherrschten Stimmung.¹⁾

Im Jahr 1552 verließ Jakob Bod Baihingen.²⁾ An seine Stelle trat der alte vielgewanderte Pankratius Bruning (Bruning, Brunlin),³⁾ der 1537—48 Pfarrer in Weil im Schönbuch gewesen war, aber im Interim weichen mußte. 1549 kam er als Katechist nach Leonberg, dann nach Höfingen.⁴⁾ Hier erhielt er bei der Visitation im März 1551 das Zeugnis, daß er es gut im Herzen habe, aber er habe ein böses Gespräch und sei unverständlich. Demnach waren seine Predigten gut gemeint, aber der Vortrag war unbefriedigend. Dazu kam, daß er zeitweise dem Wein erlag. Er konnte morgens eine Vesperpredigt ankündigen, dann aber zum Wein gehen und sich volltrinken, so daß die Leute vergeblich auf die Vesperpredigt warteten.⁵⁾

Es ist wohl verständlich, daß die Leute von Mohr und Nusberg nunmehr sich nicht mehr sträubten, sich an ihre alte Mutterkirche Möhringen zu halten, als ihnen das von ihrer Obrigkeit befohlen wurde. In Möhringen war jetzt Johann Dold Pfarrer. Dieser Mann hatte am 11. November 1548 die Pfarrei Engstlatt, D. A. Balingen, verlassen müssen,⁶⁾ weil er Gewissens halber das Interim nicht annehmen konnte. Am 11. Januar 1549 hatte er beim Rat in Ehlingen um Erlaubnis

¹⁾ Mein „Württemberg und Janssen“ S. 155.

²⁾ Nach Hartmanns Magisterbuch (Mfr. der Landesbibliothek) war Bod 1556—1562 Pfarrer in Bernhausen, aber wo war er 1552—1556?

³⁾ In Tübingen 1521 Aug. 26 als Pangratius Brunig von Horb instruiert. Hermelink, Matrikeln 1, 234.

⁴⁾ Bl. f. w. R. G. 1905, 12, 23.

⁵⁾ Theol. Studien a. W. 1884, 222.

⁶⁾ Bl. f. w. R. G. 1905, 10.

nachgesucht, dort wohnen zu dürfen, bis er wieder eine Stelle fand.¹⁾ Nach Pfaff wäre er schon an Lichtmeß (2. Februar) 1549 auf die Pfarrei Möhringen berufen worden.²⁾ Er müßte also der angeblich katholische Pfarrer von Möhringen sein, dessen Gottesdienste die Leute in Rohr und Musberg nach dem Zeugnis des Superintendenten Cleß mieden. Aber es ist im höchsten Grad unwahrscheinlich, daß ein Mann, der des Interims halber sein Amt unmittelbar vor dem Winter aufgegeben hatte und amt- und brotlos ins Elend gezogen war, sich nach kurzer Zeit zu einem solchen Zugeständnis an die kaiserliche Fehlgeburt herbeigelassen hätte, daß er den Leuten als katholischer Priester galt. Es wird wohl nur die Annahme übrig bleiben, daß die Leute von Rohr und Musberg ihr Fernbleiben von ihrer Mutterkirche dem Visitator gegenüber mit Gründen rechtfertigten, welche diesem einleuchteten, aber bei genauerer Nachforschung nicht Stich gehalten hätten. Auch hätte die württembergische Oberkirchenbehörde die kirchliche Versorgung der beiden Orte nach dem Abgang Bocks von Baihingen sicher nicht einem katholischen Pfarrer oder Interimisten, der im Interim nicht die Probe bestanden hätte, anvertraut. Es ist auch kaum denkbar, daß Eßlingen neben Dold in Möhringen noch einen katholischen Priester unterhalten hätte.

Leider waren die beiden Orte mit Dold keineswegs versehen. Brenz sagt in seinem Bericht, er habe von 1552 bis 1558 sein Amt in den beiden Orten so unfleißig versehen, daß die von Musberg nicht mehr wußten, wann sie in die Kirche gehen sollen, um die rechte Zeit zu treffen. Wollte man bei denen von Rohr und Musberg Inquisition und Erforschung haben, so würde man bald großen, merklichen Mangel finden, der forthin mit Nichten zu dulden noch zu leiden sein werde.

Nunmehr tat Herzog Christoph einen Schritt, um den Weg zu bereiten, daß seinen Untertanen in Rohr und Musberg aus den unleidlichen kirchlichen Verhältnissen geholfen werden könnte, und überhaupt all den langjährigen Streitigkeiten mit der Stadt Eßlingen, die ihm sein Vater als Erbe hinterlassen hatte, durch einen weit ausgreifenden Vertrag vom 7. April 1557 ein Ende zu machen.³⁾ Er trat an den Eßlinger Spital das Pfarrlehen, den Kirchsaß, das Pfarrhaus, die Eigenleute, die Zehntscheuer zu Baihingen, des Stifts Sindelfingen großen und kleinen Zehnten auf den Fildern, den Widdumhof und zwei andere Höfe zu

¹⁾ Mein Interim in W. S. 193, Anm. 56.

²⁾ Geschichte Möhringens, Beilage VIII.

³⁾ Dies Datum gibt Stälin 4, 775. Sattler, Herzoge 4, 113 gibt den 15. Febr.

Baihingen ab und erhielt dafür von Eßlingen, bezw. vom dortigen Spital den großen und kleinen Zehnten und den Heuzehnten zu Musberg, des Spitals Anteils am großen und kleinen Zehnten zu Rohr nebst dem Kirchsaß, einem Lehen und dem Widdumhof in Rohr. Damit war die rechtliche Lostrennung von Musberg und Rohr von Möhringen in die Wege geleitet und die finanzielle Grundlage für die Errichtung einer Pfarrei geschaffen. Da nun der Herzog den Zehnten einzog, erklärte der Pfarrer von Möhringen am Sonntag Exaudi den 30. Mai beiden Orten, er komme nun nicht mehr zu ihnen. Hierauf wandten sich Schultheiß, Gericht und Gemeinde zu Rohr und Musberg mit der dringenden Bitte an den Herzog, für ihre Gottesdienste Sorge tragen zu lassen und sie mit einem Prediger und Seelsorger zu versehen.¹⁾ Schon am 1. Juni erhielt nun der Superintendent Veit Engel in Waldenbuch den Auftrag, dafür zu sorgen, daß „ein anderer nächstgeessener Nachbar“ bis auf weiteren Bescheid wöchentlich einmal in Rohr predigen und die beiden Orte gebührend versehe. Zunächst erhielt nun der Diakonus in Echterdingen den Auftrag, Rohr und Musberg zu versehen. Allein den beiden Orten, wie auch dem Diakonus erschien der Weg zu weit und beschwerlich. Die beiden Orte fanden es namentlich schwer, für Kranke, die das Abendmahl begehren, einen Fremden von auswärts zu holen, und wünschten auch um des Unterrichts ihrer Jugend willen einen Pfarrer in ihrer Mitte. Auch hatte der Diakonus öfters geäußert, er wollte gerne als Pfarrer zu ihnen übersiedeln, wenn er dazu verordnet würde. Deshalb baten die beiden Orte, ihnen den Diakonus von Echterdingen zum Pfarrer zu geben.²⁾ Dazu aber waren die Dinge noch nicht reif, war doch keine Wohnung für den Pfarrer vorhanden. Nunmehr bekam der Superintendent am 5. Juli 1557 den Auftrag, mit dem Pfarrer von Möhringen zu verhandeln, ob er bereit sei, beide Flecken gegen eine entsprechende Belohnung weiter zu versehen, und ihn auf einen Dienstag oder Freitag nach Stuttgart zu senden, damit im Konsistorium mit ihm eine Verabredung getroffen werde. Dold war bereit, die Vernehmung von Rohr und Musberg gegen eine Belohnung von 20 fl. jährlich, die von Pfingsten an laufen sollte, also wie wenn sein Dienst nie unterbrochen worden wäre, zu übernehmen. Allerdings tat nun Dold den Dienst wieder, wie früher, aber er hielt nun die Predigt in Rohr so früh, daß sie um 7 Uhr zu Ende

¹⁾ Beibericht des Vogts vom 1. Juni 1557.

²⁾ Die Bitte der Gemeinden ist nicht datiert, der Bescheid an den Superintendenten ist vom 4. Juli 1557.

war. Eine solche frühe Zeit war das Volk wohl in der katholischen Zeit gewohnt gewesen, weil die Messe meist sehr früh gehalten wurde, da der Priester vorher nichts genießen durfte. Aber jetzt fanden die Leute es beschwerlich, von Musberg zu so früher Stunde in Rohr zu erscheinen. Deshalb wandten sich Schultheiß, Geschworene und Gemeinde zu Musberg Mitte Mai 1558 aufs neue mit der Bitte an den Herzog, den Diaconus von Echterdingen zu beauftragen, daß er alle Sonn- und Feiertage zu ihnen nach Musberg komme und ihnen Gottesdienst halte, was er neben der Predigt in Echterdingen wohl tun könne. Die Zinse, welche der Heilige von Rohr von etlichen Gütern in Musberg beziehe, möge der Herzog zur Belohnung eines Pfarrers verwenden oder ihnen zu Musberg zum Bau und zur Unterhaltung ihrer Kapelle überlassen, sie seien aber bereit, diese Kapelle auch auf ihre Kosten zu unterhalten. In zweiter Linie baten sie um einen Pfarrer, der abwechselungsweise in Rohr und in Musberg predige. Ihre neue Bitte begründeten sie nicht nur mit der ungelegenen Zeit des Gottesdienstes, sondern auch mit der Rücksicht auf die Alten und die Jugend. Die Alten können unmöglich schon zu der frühen Zeit zur Predigt und zum Abendmahl nach Rohr kommen. Die Jungen aber samt den Kindern können nicht im Katechismus unterrichtet werden. Ihre besondere Bitte, ohne die von Rohr, begründen sie damit, daß sie über 50 Personen mehr zählen als Rohr.

Da der Bogt Fried. Wohlgemut abwesend war, berichtete an seiner Statt der Bürgermeister Christoph Manz und Caspar Luz, daß der Besuch des frühen Gottesdienstes in Rohr allerdings für die Musberger ungelegen sei, der Schultheiß von Musberg erkläre, es sei ihm unmöglich, über der Ordnung zu halten, d. h. den regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes zu überwachen. Ob aber Pfarrer oder Helfer in der Lage seien, Musberg zu versehen, können sie nicht beurteilen. Derzeit seien es bei 40 Hofstetten und ungefähr 150 Kommunikanten zu Musberg. Die dortige Kapelle sei aber in ihrem dermaligen Zustand nicht zum Predigen geeignet. Sie wollen sie aber bauen. Manz und Luz machten darauf aufmerksam, daß in der Nähe Ober- und Unteraichach liegen, die nach Echterdingen pfärrig seien; Oberaichach habe eine Kirche, die für Musberg und die andern Orte gelegen sei, deswegen könnte der Helfer zu Echterdingen wohl am besten den Gottesdienst für alle Orte in Oberaichach halten. Beachten wir, daß nun Musberg seinen eigenen Weg geht, ohne auf Rohr Rücksicht zu nehmen, und daß in dem Beibericht des Stuttgarter Bürgermeisters ein neuer Gedanke ausgesprochen ist, der sich für die Zu-

kunft fruchtbar erwies, nämlich die Verbindung mit Ober- und Unteraichach.

In die Zeit der Musberger Bitte um einen Pfarrer und vor dem Vorschlag des Stuttgarter Bürgermeisters, Ober- und Unteraichach herein-zuziehen, fällt das mit J. B. unterzeichnete Gutachten¹⁾, das dem Herzog empfiehlt, nach R o h r einen Pfarrer zu setzen und aus Rohr und Musberg eine Pfarrei zu bilden. Dafür werden 5 Gründe geltend gemacht. Erstens die beiden nächstgelegenen nicht württembergischen Pfarrer zu Möhringen und Baihingen werden sich nicht allzeit bereitfinden lassen, zugleich Rohr zu versehen, da dann immer die eine Kirche zur Unzeit, sei es zu früh, sei es zu spät, versehen werden müsse, die Pfarrer werden aber nicht gern den Unwillen ihrer eigenen Gemeinden hervorrufen wollen. Fürs zweite aber gebe es keine näher gelegenen Dörfer als Möhringen und Baihingen, die württembergischen Dörfer Degerloch und Echterdingen liegen weit entfernt von Rohr. Drittens, die Musberger beschwerten sich nicht, daß sie nach Rohr kommen sollen, wenn sie nur den Gottesdienst zu festbestimmter, gelegener Zeit haben könnten, wie einst zur Zeit des Papsttums.²⁾ Viertens, die Entfernung von Musberg nach Rohr sei nicht größer als die von Heslach nach Stuttgart. Endlich aber sei die Kirche in Rohr groß genug für beide Orte. Ein Kirchbau in Musberg sei also unnötig. Der Augenschein werde ergeben, daß es am besten sei, Musberg bei Rohr zu lassen, welche beide Orte zusammen keine „ringe“ Gemeinde bilden. Auffallenderweise geht das Gutachten auf die Frage, welche sich bei dem Plan der Gründung einer Pfarrei von selbst nahe legt, auf die Frage des Pfarrhausbaues gar nicht ein.

Nach mittelalterlichem kanonischem Recht hätte es nahe genug gelegen, an eine Baupflicht der Orte, welche eine selbständige Pfarrei bilden wollten, zu denken. Aber die Frage wird gar nicht erwogen. Man wird also annehmen müssen, daß der Verfasser des Gutachtens ebenso, wie der Herzog Christoph bei Dobel, dachte, man solle die Mittel dazu aus dem Kirchenkasten nehmen, wie dies denn der Kirchenordnung von 1559 entsprach. Die Gründung der neuen Pfarrei Rohr unterblieb trotz des günstigen Gutachtens. Der Vogt erhielt am 16. Mai 1558 den Bescheid, aus Mangel an Personen und anderer „Ungelegenheit“ lasse man es bei „hievorigem“ Bescheid. Allein die Musberger ließen mit Bitten nicht nach. Rasch nach-

¹⁾ Das Gutachten ist nicht datiert.

²⁾ Hier steht am Rand: Fiat inquisitio. Es sollte also noch festgestellt werden, daß die Musberger bereit seien, nach Rohr zu gehen.

einander sandten sie wiederholte Bittschriften um bessere kirchliche Versorgung an den Herzog, das zweite Mal Ende Juni 1559.¹⁾ Sie machten die große Zahl der Gemeindeglieder und den für Alte, Schwache und Kinder weiten Weg nach Rohr oder Echterdingen geltend. Wohl soll der Eßlingische Pfarrer zu Möhringen alle 8 oder 14 Tage in Rohr predigen und zu den Kranken nach Musberg kommen, aber er bleibe vielmal aus. So werden sie „an Verkündigung und Lehre des heiligen Wortes Gottes und dem, was zur Seligkeit diene, als dem höchsten Gut versäumt“. Sie baten deshalb, den Helfer zu Echterdingen zu beauftragen, daß er alle acht oder 14 Tage zu ihnen nach Musberg komme und ihnen predige. Sie erboten sich, ihre kleine Kapelle zu erweitern, daß sie Platz genug biete und für den evangelischen Gottesdienst geeignet werde.²⁾

Zunächst berichtete³⁾ der neue Superintendent der Vogtei Stuttgart, der Stiftsdiakon Ulrich Wielandt, er habe bisher die beiden Flecken, obwohl sie in die Vogtei Stuttgart gehörten und seine Vorgänger Martin Gieß und Veit Engel sie visitiert hatten, nicht auch visitiert, weil sie ihm in dem ihm übergebenen Zettel, d. h. seiner Amtsanweisung, nicht zugewiesen waren. Er hatte deshalb bei dem Pfarrer von Bernhausen⁴⁾ und dem Diaconus in Echterdingen sich erkundigt und erfahren, daß die Klagen der Musberger und Rohrer über den Pfarrer von Möhringen nur zu begründet seien, denn er komme gar zur Unzeit nach Rohr. Er habe sich aber auch vernehmen lassen, er wolle bald gar nicht mehr zu Rohr predigen.

Man wird leicht verstehen, daß der alternde Dold die Verfehlung von Rohr und Musberg mehr und mehr als eine Last empfand, zumal sie in keinem Verhältnis zu der geringen Belohnung von 20 fl. stand. Aber er hätte dann den Auftrag zurückgeben sollen, daß man etwa den Pfarrer von Baihingen wieder für die Orte bestellen konnte. Nicht ungeschickt war es von Musberg, daß ihre Bitte betonte, der Pfarrer von Möhringen sei ein Eßlinger Pfarrer. Damit gaben sie zu verstehen, daß es an der Möglichkeit fehle, ihn auf dem ordentlichen Wege zur besseren Erfüllung

¹⁾ Der Vogt sagt in seinem Beibericht vom 1. Juli, er habe kürzlich eine gleichlautende Bittschrift von Musberg unterschrieben und dazu berichtet. Diese erste Bitte ist nicht erhalten.

²⁾ Kein Mangel daran sein sollte.

³⁾ Dieser Bericht auf einem einzelnen Blatt gehörte wahrscheinlich zu der ersten nicht erhaltenen Bitte der Musberger.

⁴⁾ Es war dies der einstige Pfarrer Jakob Bock von Baihingen, der die Orte seinerzeit versehen hatte. Vgl. S. 82.

seiner Pflichten durch den Superintendenten anzuhalten. Einen Fortschritt bedeutete es, daß die Musberger erkannten, daß ihre Kapelle für einen Predigtgottesdienst nicht geeignet war, und daß sie in erster Linie für deren Erweiterung Sorge tragen mußten, wenn sie einen Gottesdienst im Ort haben wollten. Ebenso war es ganz verständlich, daß sie ihr Augenmerk nach Echterdingen richteten, wohin die ihnen nahegelegenen Orte Oberaichen und Leinfelden gehörten. Aber sie übersahen, daß es mit dem einfachen Predigtauftrag an den Helfer in Echterdingen nicht getan war. Denn es mußte doch dann auch für eine entsprechende Belohnung gesorgt werden.

Der Superintendent Wielandt zog nun weitere Erkundigungen auch bei dem Pfarrer von Steinbronnen ein. Er berichtete weiter, daß die Musberger nicht bestreiten, daß der Pfarrer von Möhringen ihrem Verstand nach christlich und wohl lehre, aber damit sei ihnen nicht geholfen, weil sie ja nach Mohr gehen müssen und der Pfarrer zu gar ungelegener Zeit die Predigt halte, so daß bei männiglich merkliche Fahrlässigkeit gespürt werde. Und doch betrage die Bevölkerung bei 250 Personen. Kinderlehre sei gar nicht angerichtet, so daß zu befürchten sei, daß zuletzt „gar ein heidnisches Wesen aufkomme“. Die betagten Leute können nicht zur Predigt kommen, Kranke und Sterbende werden nur ganz fahrlässig besucht und mit dem Trost des Evangeliums und dem Nachtmahl versorgt.

Wir sehen, die Klagen kehren immer wieder in demselben Ton. Der Superintendent erkannte an, daß der Helfer zu Echterdingen am ehesten in Musberg, wenn nicht alle, so doch etliche Predigten samt der Kinderlehre in Musberg halten könne. Die Musberger hoffen wohl nicht vergebens, daß dem Diakonus 10 fl. (!) jährlich für seine Predigten in Musberg zugelegt werden, auch versprechen sie, bei jeder Predigt ihm einen Imbis zu reichen, und wollen die Kapelle auf ihre Kosten bauen. Der Superintendent lobte den christlichen Eifer der Gemeinde und fand ihre Vorschläge und Bitten billig und empfahl sie darum zur Berücksichtigung, damit sie „in der reinen Lehre baß mögen erbaut werden“.

Waren die Musberger die letzte Zeit allein vorgegangen, so vereinigten sich jetzt wieder Schultheiß, Gericht und Gemeinde zu Mohr und Musberg im März 1560 zu einer erneuten Bitte und zwar jetzt um einen eigenen Pfarrer, da sie doch bei 150 Kommunikanten zählen. Sie machen geltend, der Pfarrer von Möhringen könne unmöglich leisten, was früher zwei getan haben. Je länger, je mehr erweise sich die Verbindung mit

Möhringen als unerträglich, denn der Pfarrer erscheine oft mit Tagesanbruch in Rohr und bleibe hinwiederum ganz aus, daß die Leute von Musberg vergeblich nach Rohr kommen. Da sie nur mit Zehnten und aller Nuparkeit (!)¹⁾ allein Württemberg zugehören, bitten sie um einen eigenen Pfarrer. Sollte das nicht so rasch geschehen können, dann möge man dem Pfarrer zu Möhringen auferlegen, mehr und ordentlicher als bisher nach Rohr zu kommen, dem Helfer zu Echterdingen aber, der ja zur Bedienung der umliegenden Weiler bestellt sei, einbinden, daß er Musberg „hedeicht“²⁾ besuche und Unterricht gebe. Der Vogt Wohlgemut meinte in seinem Weibericht, es wäre ein gut löblich, christlich Werk, wenn ihnen zu einem eigenen Prediger geholfen werden könnte, der Helfer von Echterdingen aber könnte wohl „hedeicht“ nach Musberg kommen, und der Pfarrer von Möhringen angehalten werden, fernerhin die Kirche zu Rohr fleißiger und mehr als bisher zu versehen.

Es bedurfte lange Zeit, bis eine Entscheidung getroffen wurde. Endlich am 5. November 1560 erfolgte der Beschluß, daß der Pfarrer zu Möhringen Rohr ferner gegen 20 fl. Belohnung versehen solle. Weil der Weg von Musberg nach Rohr ziemlich beträchtlich sei, so daß der Besuch des Gottesdienstes in Rohr für die Gemeinde beschwerlich sei, soll der Helfer in Echterdingen bis auf fernere Verordnung beauftragt werden, alle Sonntage nach Musberg zu gehen, den einen Sonntag das Evangelium zu predigen, den andern neben dem Evangelium Kinderlehre zu halten, wofür dann seine Besoldung von Invocavit an auf 90 fl. erhöht werden sollte. Der Vogt aber sollte die Musberger dazu anhalten, daß sie ihre Kapelle für die Predigtgottesdienste herrichten.

In diesem Sinne bekamen Vogt und Superintendent am 11. November die nötigen Befehle, der Diakonus von Echterdingen sollte am Dienstag oder Freitag bei den Kirchenräten erscheinen, um mit ihm wegen des neuen Auftrags und der Belohnung zu verhandeln. Aber die Sache ging nicht so rasch vorwärts, als die von Musberg hoffen mochten. Zunächst wird wohl der Kirchbau ein Hindernis gebildet haben, aber auch der Diakonus von Echterdingen dürfte sich bedacht haben, ob er gegen die bescheidene Zulage zu seinem bescheidenen Gehalt die Pastorierung von Musberg übernehmen sollte.

¹⁾ Offenbar Hörfehler oder Schreibfehler des Schreibers statt Oberkeit oder Nutzbarkeit.

²⁾ Das bis jetzt unbekannte Wort, das ganz deutlich zu lesen ist, bedeutet je und je zu deicht vgl. die = oft.

Erst im Frühling 1562 unternahm es die Gemeinde Musberg, ihre Kapelle zu einer Kirche auszubauen. Freilich war es ein sehr bescheidenes Bauwesen. Es besaß nur eine Länge von 50 Fuß = 14,32 m, eine Breite von 28 Fuß = 7,12 m und eine Höhe von 15 Fuß = 4,97 m bis zum Dach und war ganz von Holz in Kiegel gemauert und nur auf eine niedere Fußmauer gesetzt, und doch kostete es die meist aus unbemittelten Leuten bestehende Gemeinde über 400 \mathcal{R} Heller ohne die Hand- und Fuhrfrohen.¹⁾ Sie hat darum²⁾ dringend um Unterstützung und erhielt am 6. August 1562 40 fl. durch den Stiftsverwalter, aber die Kirche war damit noch nicht völlig ausgebaut.

Nunmehr wurde, wohl noch im Juli, mit dem Diakonus Joh. Harsch von Echterdingen³⁾ und am 22. Dezember 1562 in Gegenwart von Schlez, Brenz, Alber, B. Bidembach und Hippol. Resch dem Nachfolger Martin Episkopus (Bischof) von Echterdingen, der wegen Nichen und Musberg dorthin bestellt worden war, der Auftrag erteilt, den einen Sonntag das Sonntagsevangelium zu predigen, den andern das Evangelium und zwar allein den Text zu verlesen und kurz zu erläutern und dann den Katechismus zu halten, was er mit getreuem Fleiß zu verrichten versprach. Er wollte sich so halten, daß man ihn weiter bedenke. Für seine Arbeit erhielt er 20 fl. Aufbesserung. Fortan hielten sich auch Ober- und Unteraichen und die Mühlen im Reichenbach zur Kirche in Musberg. Sie waren auch wohl zufrieden mit der Versehung durch den Diakonus in Echterdingen, aber schon im Juli 1563⁴⁾ richteten Schultheiß, Heimbürgern, Geschworene und Gemeinde zu Musberg, Ober- und Unteraichen samt dem Reichenbach eine neue Bitte an den Herzog. Seit einem Jahr seien sie vom Diakonus in Echterdingen versehen worden, aber in dieser Zeit seien zwei derselben an andere Orte befördert worden.⁵⁾ Dieser Wechsel habe zur Folge gehabt, daß 5 oder 6 Wochen lang niemand zu ihnen gekommen sei. Natürlich war ein solcher Wechsel weder für die Pastoration noch auch für die Kasse der Gemeinden günstig, da die Aufzugskosten doch auch bezahlt werden mußten. Doch wird dieser Punkt von den Bittstellern nicht erwähnt. Auf's neue machten die

¹⁾ Bericht des Andreas Umgelter vom 29. Dezember 1589. Akten der G. R. Stuttgart, Musberg betr. Kirche und Pfarrhaus 1562—1790.

²⁾ Präsentiert 6. Juni 1562.

³⁾ Daß schon Harsch vom Konsistorium mit der Pastoration von Musberg betraut war, ergibt sich aus der Bittschrift von Musberg vom Juli 1563.

⁴⁾ Beibericht des Vogts vom 4. Juli, präsentiert 9. Juli 1563.

⁵⁾ Harsch war Ende 1562 Pfarrer in Langenbrand geworden

Gemeinden all die bekannten Gründe, die sie bisher in ihren Bitten vorgebracht hatten, geltend, um nun einen eigenen Pfarrer nach Musberg zu bekommen. Sie hatten auch bereits einen Kandidaten für das neue Pfarramt bereit. Es war dies ein Mann in Baihingen, der, wie sie gestanden, nicht studiert hatte und der lateinischen „Zunge“ nicht kundig war, ihnen aber zum Predigtamt tauglich und dem gemeinen Bauersmann annehmlich erschien. Sie hofften um so mehr auf Gewährung ihrer Bitte, als sie nur bescheidene Ansprüche für seine Besoldung machten. Sie baten, ihm die 20 fl. zu geben, welche der Diakonus von Echterdingen bisher für Versehen von Musberg gehabt habe, und die 40 \mathfrak{r} , welche der geistlichen Verwaltung jährlich an Geld und Früchten bei ihnen fallen.¹⁾

Auch für ein Pfarrhaus wußten sie Rat. Der Schultheiß von Musberg erbot sich, sein gegenwärtig unbewohntes Haus, das nahe bei der Kirche liege, dem neuen Pfarrer für ein Jahr zu überlassen und später nur eine geringe Miete zu fordern.

Natürlich ging das Konsistorium auf den Vorschlag, einen einfachen Mann nach Musberg zu setzen, nicht ein, aber am 8. August 1563 legte es die Bitte der Gemeinden Musberg, Ober- und Unteraichen und der Leute im Reichenbachtal dem Herzog vor und empfahl sie, denn es würde damit das Diakonat in Echterdingen entbehrlich, sei doch dieses nur mit Rücksicht auf die Filialien gegründet worden.²⁾ Der neue Pfarrer sollte dann auch Rohr versehen, das auf diese Weise von der Eßlingischen Pfarrei Möhringen loskommen könnte. Als Besoldung sollte dem künftigen Pfarrer die bisherige Besoldung des Diakonus zu Echterdingen mit 90 fl. und die 20 fl. Belohnung des Pfarrers von Möhringen für Versehen von Rohr zukommen. Allerdings sei kein Pfarrhaus vorhanden, aber es könnte Haus und Scheuer vom Schultheiß gemietet und später um ein ziemliches Geld erkaufte werden. (Schluß folgt.)

¹⁾ Die Bitte der Musberger überrascht auf württembergischen Boden. Aber in den 30er Jahren hat Crailsheim um Übertragung eines Diakonats an einen Handwerksmann, der ganz dazu tauglich wäre. In Norddeutschland wurden öfters Handwerker und Seher zum Pfarramt ordiniert, von denen mancher wohl mehr geistliches Leben und Verständnis besaß, als ein alter Student, der lateinisch und griechisch gelernt hatte.

²⁾ Das Diakonat in Echterdingen wurde 1556 gegründet und Samuel Epp 1556—58 übertragen zu einer Zeit, als Musberg noch nicht an einen Anschluß an dieses Diakonat dachte. Aber die Versorgung von Ober- und Unteraichen hatte die Errichtung des Diakonats bewirkt.